

Lothar-Treibert-Gedächtnisfahrt in die Lüneburger Heide

Tag für Tag und Schritt um Schritt
lief immer ein Gedanke mit:
an Lothar Treibert ward
gedacht und wie er alles gut gemacht,
uns soviel Schönes vorbereitet.
Der Dank an ihn hat uns begleitet.

In des Morgens frischer Frühe -
Gepäckverladen ohne Mühe -
erklommen pünktlich wir den Bus,
den unbedingt Herr Rill fahr'n muss,
auf dass von Schriesheim man jetzt scheide
zur Fahrt zur Lüneburger Heide.

Bald gab's den ersten Regenguss,
doch linderten schnell den Verdross
die guten Feen mit Süßigkeiten,
Präsenten, Freude zu bereiten.
Für die erwartungsvollen Zecher
gab's unzerbrechlich bunte Becher,
und außer Stiften noch Papier –
die Folge davon seht ihr hier.
Denn wär's nicht sofort aufgeschrieben,
wär's im Gedächtnis kaum geblieben.

Eh' man's gedacht, bei Sonnenschein,
die erste Rast bei Weck und Wein.
Danach, damit man staun und schaue,
ging es los zur „Fahrt ins Blaue“.
Abseits von der Autobahn
wir Harz und Okerstausee sah'n.
Daselbst stellte sich wunderfein
ein wahres „Tischlein-deck-dich“ ein.
So konnten wir uns dankbar laben
an Käse, Wurst und andern Gaben.
Alle war'n des Lobes voll,
ihr Lieben, das war wirklich toll!

Gestärkt fuhr'n wir beim Breiten Tor
zum Sightseeing in Goslar vor.
Doch bei der Abfahrt war, o Schreck,
von unsrer Gruppe einer weg.
Doch wurde nach 3/4 Stunden
er unversehrt noch aufgefunden.
Durch Sonne und durch Wolkenbruch –
Herr Rill war auch noch fit genug –
rollten wir dann schon im Nu
und frohgemut auf Gifhorn zu.
An sich war es ein Katzensprung,
doch hieß es bald schon „Umleitung“.
Manch' Strecke fährt man auch gefasst,
wenn man die Ausfahrt hat verpasst.
Dann ruft es „rechts“ und „links“ von hinten.
doch schließlich war das Ziel zu finden.

Im Hotel mit viel Komfort
da legten wir uns rasch aufs Ohr.
Dann, nach gehabter Schlummerruhe,
ging's morgens in die Wanderschuhe.
Heut als erstes stand bevor
eine Fahrt ins große Moor.
Auf den Loren gut verladen,
um zu schonen Fuß und Waden,
geht ins Torfgebiet es weit
mit atemberaubender Langsamkeit.
Brauner Boden, Binsen, Birken.
Ein Moorbad soll hier Wunder wirken.
Doch dass man nicht versinkt fatal,
wird's gut entwässert vom Kanal.

Mittagspicknick in der Sonne
für Wespen eine reine Wonne.
Idyllisch war das Plätzchen sehr,
doch fuchtelten wir hin und her.
Darauf, mit festen Wanderschrift,
bahnten wir uns Pfad und Tritt
durch Moor und Birkenbruch zum Orte.
Im Moorkrug gab es danach Torte.
Im Freien gab's dann Abendessen,
die Jacke durft' man nicht vergessen.

Was Gifhorn uns als Welfenstadt
Denkwürdiges zu bieten hat,
das stand am Montag auf dem Plan.
Ein Fachwerkstädtchen mit viel Charme.
Von dem Schloss die Schlosskapelle,
St. Nikolai an neuer Stelle,
mit der barocken Kanzelwand.
Das Rathaus noch am Marktplatz stand.
Cardenap und Handelshaus,
der Steinweg lief zum Tor hinaus.
Am Schlossee dann die Enten eilen,
um unser Picknick gern zu teilen.
Ein Platz gesucht mit viel Geschick,
er bot uns idyllischen Mühlenblick.

Das hat uns Appetit gemacht
auf noch weit're Mühlenpracht.
Ob Holland, Spanien Mykonos,
durchs Museum zog der Tross,
um mit überraschtem Raunen
die Mechanik zu bestaunen,
und als ganz besondren Pfiff,
ein nie gesehenes Mühlenschiff.
Mahlgang, Hammer-, Kollergang,
wie Drehung in den Wind gelang,
wie mahlt man Mehl, wie Öl, wie Schrot?
Heim ins Hotel, zum Abendbrot.

Dem Leitungsteam der Kopf schon rauchte,
ob man nicht zuviel Kraft verbrauchte.
Dass Wandern nicht die Knie schlottern,
gab's wahlweise die Fahrt zu Ottern.
Marder, Wiesel, Hermeline,
da wurde fröhlich manche Miene,
so dass man die Mittagsrast
an dem Treffpunkt gern verpasst.

Milde Sommerwinde wehen
und am Feldrand reifen Schlehen.
Man läuft fröhlich seine Spur,
plötzlich pfeift's, das heißt: „Retour!“
Schließlich braucht man manche List,
weil's weiße Kreuz verschwunden ist.
Doch ist es munter weiter'gangen,
ein Schäfchen wurd' noch eingefangen,
bis man schließlich wunderbar
beim Löns-Stein angekommen war.
Nicht lange rasten, weil man rostet,
Wachholderbeeren mal gekostet.

Das nächste Ziel, das sollte sein
erwartungsvoll der Heil'ge Hain.
Plötzlich tönt es „O“ und „A“,
denn dann warn wir wirklich da.
So wie vom Kalenderblatt
die Heide man erträumt sich hat,
lag das Land im rosa Schein,
und der Weg führt mittendrein.
Ein Summen in der Luft von Bienen,
und die Sonne hat geschienen,
milchig bei Gewitterluft,
und Schweiß uns auf die Stirne ruft.

Gern hätten wir hier noch verweilt,
doch schon warn wir zum Bus geeilt,
der uns in den Löns-Krug brachte.
Buchweizentorte uns hier lachte.
Und während man vergnüglich schmaust
der Regen draußen niederbraust.
Auch dieser Tag war voll gelungen
und ist behaglich ausgeklungen.

Erfrischend ist die Schwimmbadrunde
schon zu morgendlicher Stunde,
dann das Frühstück mit Behagen
füllt bis mittags uns den Magen.
So ist man fit für neue Taten
und auch Stadterkundungsfahrten.
Lüneburg an erster Stelle,
und danach folgt auch noch Celle.

Ausgedehnte Kiefernwälder,
Rüben- und Kartoffelfelder,
Dörfer, klein und abgelegen,
Höfe, groß, an breiten Wegen.

Häuser meist aus rotem Stein,
Schützenscheiben dran muss sein.
So ging die Fahrt durchs weite Land,
bis der Bus am Parkplatz stand,
den Herr Rill nach mancher Runde
gefunden hat zur rechten Stunde.

Lüneburg, die alte Stadt,
die Reichtum einst erworben hat,
durch Salz in seinem Untergrunde,
versinkt mit diesem bis zur Stunde.
Vieler Bauten mächt'ge Mauern,
gebaut, Jahrhunderte zu ,dauern,
zerbarsten bis zu heut'gen Tagen,
dass es nur hilft, sie abzutragen.

Des Rathauses Fassadenpracht
verbirgt ein Stückwerk nur der Macht.
Der Kran am Hafen protzt vor Kraft,
doch haben's Menschen nur geschafft,
die, in das Laufrad reingeschoben,
die schweren Lasten angehoben.
Heut ist mit Salz kein Geldverdienen,
das geht an Mittelmeer-Salinen.
So wird's, wie in die Zeit es passt,
in vielen Kneipen heut verprasst,
wo Studenten und Touristen
immer gerne ein sich nisten.

In Celle steht ein großes Schloss,
doch im Wagen hinterm Ross
sind wir dran vorbeigefahren,
durch Auto- und Touristenscharen,
in die Altstadt mittenrein,
mit Fachwerkbauten groß und klein.
Im Armenviertel, das saniert,
haben Juden auch campiert.
Die Synagoge, einst verwüstet,
ist neu zum Gottesdienst gerüstet.
So strebt man hier an allen Enden,
mit viel Geld und fleiß'gen Händen,
das Alte würdig zu erhalten
und für die Zukunft zu gestalten.
Der Tag war lang und eindrucksvoll,
und auch beim Wetter gab's kein Groll:
Es regnete als wir im Bus –
na, soll es doch, wenn es denn muss.

Wie, es ist schon Donnerstag ?
Was man noch gar nicht glauben mag.
Denn wo man gerne möcht verweilen,
beginnt die Zeit davon zu eilen.
Doch heiter wird der Bus erklommen,
wo werden wir wohl heut hinkommen?
Auf dem Lehrpfad Kieselgur
von weißem Pulver keine Spur.

Am Abbauplatz ein See sich kräuselt,
wenn der Wind darüber säuselt.
Doch sieht sich kaum das Auge satt
an der Heide, regenmatt,
die sich streckt zum Horizont.
Viel schöner wär' sie noch besonnt.
Im Museum „Albert König“
war die Zeit dann nicht zu wenig,
um Heidebilder zu betrachten,
die er und Müller-Celle machten.

Picknick war dann heut im Bus,
bei kräft'gem Regen ein Genuss.
Doch kaum war ausgeleert der Wein,
war wieder heller Sonnenschein.
Da war dann die Wacholderheide
eine rechte Augenweide.
Wer sich sonst nicht mochte bücken,
der tat's heut gern beim Heidepflücken.
Kaum waren wir zurück im Bus,
da gab's den nächsten Regenguss.
Weil keiner was dagegen hätte,
besucht man die Erinnerungstätte
der Luftbrücke einst für Berlin.
Von hier, von Fassberg flog man hin.

Der letzte Tag, wer hätt's gedacht,
hat noch mal Höhepunkte 'bracht.
Von der Gotik her bis heute
haben frommen Frauensleute
Kloster Wienhausen aufgebaut,
wo man herrliche Schätze schaut.
Wandgemälde, Deckenpracht,
Eichenmöbel, handgemacht,
Christusbilder, ihn zu preisen,
Engel, die zum Himmel weisen;
und man fühlt sich hoch erbaut,
dass man im Norden so was schaut.

Doch dies war'n nur Menschentaten,
denn in Walsrode auf uns warten
Vögel, die durch Gottes Hand
und seiner Lieb zur Welt entstand'.
Mal im bunten Federkleide,
schillernd, edel, wie Geschmeide,
mal solche, die mit Pfeifen, Lachen
lustige Geräusche machen:
Und man lernt, es endet nie
Gottes Schöpferfantasie.
Trotz Regen war'n wir ganz erfüllt
und auch die Wanderlust gestillt.
Und weil es jetzt zu Ende geht,
nach rückwärts unser Sinnen steht.

Tag für Tag, und Schritt um Schritt
lief immer ein Gedanke mit:
an Lothar Treibert ward gedacht
und wie er alles gut gemacht,
uns soviel Schönes vorbereitet.
Der Dank an ihn hat uns begleitet.
Als frommer Christ man fest vertraut,
er hat von oben zugeschaut.
Und sicher sind wir, dass ihn freute,
wie seine Margret uns bis heute
betreut, umsorgt und auch gepflegt,
und unentwegt die Hände regte.

Es ist seit vielen Jahren schon
in der Heide Tradition
die Heidekönigin zu küren
und gekrönt ins Amt zu führen.
Das ist ein wunderschöner Brauch,
und der OWK kann's auch.
So nehmen Sie unsern Dank heut hin
und seien Sie unsere Königin!
An diese Fahrt wir immer denken,
wenn wir den Schritt zur Heide lenken.

Doch unser Dank sei nicht geringer
an Wolfgang und an Bärbel Klinger.
Wenn wir vergnügt und sorglos laufen,
gab's oft ein' Grund zum Haare raufen.
Immer wachsam, auf der Hut,
und so ging's uns allen gut.
Der Wahrheit kann man nicht entrinnen:
Wir haben heut zwei Königinnen.

Noch ein weit'res Ruhmesblatt
man heute zu erwähnen hat:
Bei dem Volke sehr beliebt,
weil immer, wenn es Arbeit gibt,
Frau Stauder gern bereit sich hält.
Sie wurd' zur dritten drum gewählt.

Drei Königinnen, welch ein Schatz,
ja, der OWK der hat's!
Doch er hat sogar noch mehr
an Mit-Regenten, bitte sehr.
Was soll man weit're Namen nennen,
die alle wissen, alle kennen.

Doch einer hat sich Ruhm erworben,
dass selbst das Wetter nichts verdorben,
hat fürsorglich uns stets geleitet,
manch' Überraschung uns bereitet.
In der Gestaltung stets flexibel,
bei der Pünktlichkeit penibel,
stets auf unser Wohl bedacht
und was uns wohl Freude macht.
Von der Früh' bis fast zum Schläfe
gezählt, gehütet seine Schafe.

Kurz, was man sich schon denken kann:
gekrönt gehört auch dieser Mann.

„Wach" wurde man, wenn er stachelig,
„holder" er, wenn man sputet sich.
Es fällt uns gar nichts Bess'res ein,
er muss Wachholder-König sein!
So drücken unsern Dank wir aus zur
Huldigung mit viel Applaus.

Nun ging es heim auf raschen Wegen.
Melsungen war daran gelegen.
So konnten wir hier gut noch rasten
und mussten mittags auch nicht fasten.
Die mittelalterliche Stadt
ein fast geschloss'nes Stadtbild hat,
mit stolzen, hohen Fachwerkbauten,
die wir uns gerne noch anschauen.
Vom Heidelikör noch ein Schluck,
dann ging es weiter gleich, ruckzuck.
Genau in einer Regopause
warn wir in Schriesheim dann zu Hause.

Margrit Scheuer